

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 79.

Donnerstag den 7. Oktober

1858.

## Bekanntmachung

Winnenden.

Da es gegenwärtig häufig vorkommt, daß, namentlich an Sonntagen, Kinder und ledige Leute in den Weinbergwegen herumlaufen, und an Trauben Beschädigungen verüben, so werden sowohl die Eltern, als die Dienstherrschaftern aufgefordert, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht in ihre Weinberge zu lassen, ebenso ihren Dienstboten, das Spaziregehen in den ausschließlichen Weinbergwegen, außer ihrem Beruf, zu untersagen.

Den 2. Okt. 1858.

Gemeinderath.

## Anzeigen.

Winnenden.

Kunst-Verein.

Bei Unterzeichnetem sind vom Stuttgarter Kunst-Verein, wovon in den letzten Jahren werthvolle Preise hieher gekommen sind, Loose à 30 fr. zu haben.

Carl Closs.

Winnenden. Der Unterzeichnete hat sein oberes Sommerhaus mit Garten

Nebenzimmer zu vermieten. Auch habe ich einen starken 22 Jmt haltenden Führling, sowie ein halbeimeriges Fäßle einen Schiefarren und eine Backmolde zu verkaufen.

Wagner Groß.

Hauersbronn.

Oberamts Schorndorf.

## Hofguts-Verkauf.



Unterzeichneter hat aus Auftrag eine einstockige Behausung, sammt Schener unter einem Dache, mit 6 Morgen Gütern dabei, auf dem Mezlinweilerhof gelegen, zu verkaufen.

Die Verkaufs-Bedingungen können möglichst billigst gestellt werden, namentlich werden auf Verlangen mehrjährige Zieher bewilligt.

Montags den 11. Oktober d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

findet die Verkaufs-Verhandlung hier statt.

Nähere Auskunft zu ertheilen ist erbditig

Schultheiß Strölin.

Der Unterzeichnete verkauft ein 4 und ein 6 eimeriges Faß.

Beide Fässer sind in starkem Eisen gebunden und in ganz gesundem Zustande.

Bürg. den 6. Okt. 1858.

Winnenden. Auf die bevorstehende Herbstzeit sind bei mir immer frische Nudeln wie auch Pflanz und Kaffeebäcklein auf Suppen nebst dem andern Backwerk zu haben wo ich auch Bestellungen aller Arten unter freundlicher Zusicherung fernerhin wie bisher annehme und das geschenkte Zutrauen stets erhalten werden.

Marie Seiz.

## Der höllische Bühl bei Stuttgart.

Erzählung von Theodor Griesinger.

Vor etwa dreihundert Jahren war das Dorf Berg bei Stuttgart, jetzt eine Art Vorstadt dieser Residenz und keine unbeträchtliche Gemeinde, nur erst ein kleiner Weiler und bestand fast aus nicht mehr als zwanzig Häusern. Diese reichten sich fast alle um das stattliche Kirchlein, das auf der Stelle erbaut war, wo ehemals in uralten Zeiten die Ritterburg derer von Berg gestanden hatte. Weiter unten im Thale klapperte aber damals schon großartige Mühlwerke, die alle herrschaftlich waren. Ueberhaupt gehörte fast der ganze Grund und Boden zur „Herrschaft“, d. h. er gehörte den Herzogen von Württemberg, „als solchen“; doch besaßen auch einzelne Patriziersgeschlechter Stuttgarts hier Höfe und Ländereien, so daß der Weiler Berg selbst schon im sechszehnten Jahrhundert unter die Jurisdiction der Stuttgarter Behörden, d. h. des Vogtes daselbst, gestellt war. Von Berg nach Gaisburg zu zog sich auf dem ziemlich steilen Berggrüben, den hier das linke Ufer des Neckars bildet, ein dichter Wald hin, der gleich oberhalb den Häusern auf der südwestlichen Seite des Dörflchens begann, und, Gaisburg links lassend, sich über die Anhöhen zwischen diesem Orte und Gablesberg hin erstreckte, um sich am Ende mit dem großen Bopsferwalde beim Frauenkopfe oberhalb Gablesberg zu verbinden. Der Theil dieses Berggrübens, der unmittelbar an den Weiler Berg gränzt und sich dann nach einem Gang von fünf Minuten zu einer Art Kegel erhebt, welcher sich nach allen Seiten zu flach abdacht, hieß in alten Zeiten der „Halsbühl“ oder auch „Hällsbühl“, wahrscheinlich von dem Galzen, den etwa auf der

Mitte des Bergkegels, an dessen nördlichem Abhang, im zwölften Jahrhundert errichtet war. Hier auf diesem Platze endigte mancher Mißthäter sein Leben, bis das Besizthum der Herren von Berg in württembergische Hände kam und die Todesstrafen für die ganze Umgegend in Stuttgart verbängt wurden. Jetzt steht auf der höchsten Spitze des Kegels eine prachtvolle Villa, von der man die herrlichste Aussicht ins Neckarthal und drüber hinüber auf die Bdrkfette des rothen Berges, auf die lieblichen Dörfer und Städte, Cannstatt, Unter- und Obertürkheim, Rothenberg, Gaisburg, Gablesberg und wie sie alle heißen, genießt. Ja, es breitet sich hier auf diesem lieblich gelegenen Landhaus ein Panorama vor dem trunkenen Auge aus, das man schon mit dem von Florenz verglichen hat und das den Vergleich auch aushalten dürfte, denn es ist nur ein großer Lustgarten, den man von hier aus übersieht, und mitten durch den Garten, der mit Häusern, Kirchen und alten Ruinen besät ist, schlängelt sich der Neckar, als ein schmaler, silberner Faden, um in weiter Ferne zwischen bläulich düstigen Bergen sich zu verlieren. Damals aber, vor dreihundert Jahren, war, wie gesagt, der ganze Berg bewaldet und kein Mensch hätte damals geahndet, daß hier einst ein herrliches Lustschloß mit einem nicht minder herrlichen Parke die Gegend zieren würde! Keine Wohnung war ringsum zu sehen, nur am Fuße des Kegels, da wo er den Weiler Berg fast berührte, stand mitten unter alten Eichen ein kleines Haus, das im Munde des Volks den Namen „Jägerhäuschen“, oder noch lieber das „Jägerhäuschen auf dem Hällsbühl“ führte. Viele sagten auch bloß „im Bühl“, womit sie eine waldige Anhöhe überhaupt bezeichneten. Jetzt, wo sich Berg so sehr ausgedehnt hat, würde dieses Haus nur den Grenzpunkt des Dorfes gegen die fürstliche Villa hin bilden; damals aber stand es ganz isolirt, denn die paar Häuser des Weilers waren doch mehrere hundert Schritte weit entfernt und jedenfalls durch den Wald abgesondert. Auch führte keine Straße vorüber, sondern die Verbindung des Hauses mit Berg und Stuttgart würde nur durch einen in den Wald gehauenen Weg hergestellt, der, über den „Hällsbühl“ sich hinziehend, nach einem

Ritt von zehn Minuten in dem gepflasterten Fahrweg nach Eßlingen ausmündete, der damals, vor dem Eßlinger Thor in Stuttgart beginnend, über die Berge nach Gaisburg sich hinschlangelte; denn von einer „Thalstraße“ wußte man in jenen Zeiten noch nichts. Der Weg in das Dörfchen war schmal und eng, und doch schienen ihn die Bewohner des Jägerhäuschens fleißig zu benutzen. Brachte er sie ja am nächsten in Verührung mit Menschen! Führte er ja doch in das Gotteshaus, das weitbin von seinem hohen Standpunkt aus die Gegend beherrschte!

Wer das Haus erbaute, können wir nicht mit Bestimmtheit angeben. Jedenfalls diente es schon seit längerer Zeit einem Forstmanne zur Wohnung, den der Herzog von Württemberg hieher gesetzt hatte, nicht blos um das Wild im Walde zu bejagen, sondern auch um die Hoffüchse mit wilden Enten und Vögeln aller Art zu versehen, die sich zu gewissen Jahreszeiten damals im Neckarthale aufzubalten pflegten. Denn zu jenen Zeiten war das weite Thal noch nicht so bevölkert, wie jetzt, nicht jeder Fleck breit Land war zu Aekern und Wiesen und Gärten benützt, und der Neckar selbst floß noch nicht so sanft und ruhig und schmiegsam einher wie er jetzt zu thun gewöhnt ist. Damal waren seine westlichen Ufer mit hohen Wäldern bedeckt, die sich weitbin ins Land erstreckten und in Folge dessen war Ueberfluß an Schnee und Regen, so daß der jetzt so zahme Fluß im Frühjahr oft das ganze Thal mit seinen Fluthen bedeckte, und wenn er später wieder in seine Ufer zurücktrat, große Seen zurückließ, die allerlei wildem Gethier zum Anlockungspunkt dienten. Der Forstmann auf dem Jägerhäuschen hatte daher, so geringfügig auch der Posten erscheinen mochte, keine ganz unbedeutende Stellung, besonders da er auch häufig mit dem Herzoge selbst in Verührung kam. Der Forstmeister in Stuttgart wählte demnach immer einen rübrigen, wackern Burschen für das Jägerhäuschen auf dem Häußbühl aus, um bei seinem Fürsten Ehre mit ihm einzulegen und an Bewerbern fehlte es natürlich nicht, da schon die Nähe der Residenz des Anlockenden genug bot. Jetzt freilich sind Jägerhäuschen und wilde Enten verschwunden und der

dichte Wald hat fruchtbaren Feldern Platz gemacht, auf der Spitze des „Bühls“ aber steht das prächtige Lustschloß, ein Denkmal der Baukunst neuerer Zeit in seinem Aeußern, ein Model der Pracht und des Geschmacks unseres Jahrhunderts in seinem Innern.

Fortsetzung folgt

### V e r s c h i e d e n s.

— Einem kürzlich aus Italien zurückgekehrten Maler ist im Lande der Citronen und Drangen folgendes Abenteuer begegnet. In der Nähe von Terracina mit der Aufnahme einer schönen Landschaft beschäftigt erblickt er einen Hirtknaben, der sich am Fluße die Füße wusch. Er winkt dem Knaben, sich ruhig zu verhalten, um ihn mit abzeichnen zu können, und der Junge gehorcht. Der Maler schenkt ihm danu ein Geldstück und fragt, ob es keine Banditen in der Umgegend gebe. Kaum ist die Frage gethan, als der Knabe eiligst davonläuft. Der Maler setzt seine Arbeit ruhig fort, als er plötzlich ein halbes Duzend stark bewaffneter Räuber in höchst malerischer Stellung vor sich erblickt. Signore, sagte der Knabe, Sie haben mich nach Banditen gefragt, und da bringe ich Ihnen meinen Vater, meine zwei Brüder und meine zwei Vettern. Bitte, schenken Sie mir auch was, Signore. Die Männer hatten sich inzwischen genähert und standen ganz ernst als Modelle da. Der Maler zeichnete mit zitternder Hand die Figuren möglichst schnell ab und fragte, was er schuldig sei. Die guten Leute begnügten sich mit der Börse, dem Mantel, der Uhr, dem Hute, dem Rocke und erbaten sich schließlich nun noch die hübsche Zeichnung, welche sie sich als Andenken aufbewahren wollten.

\* Holz-Ersparniß. Der Professor Taubmann zu Wittenberg gab einem Studenten den Rath, wie er mit einem Fuder Holz den ganzen Winter auskommen könnte.

„Wenn Sie ein Fuder haben,“ sagte er, „so lassen sie es in den Keller bringen. Wenn Sie nun zu frieren anfängt, so tragen Sie ein Scheit nach dem andern auf den Boden bis Ihnen warm ist; wenn Sie darnach wieder friert, so tragen Sie das Holz wieder herunter in den Keller, da wird Ihnen schon wieder warm werden, und so oft Sie friert, fangen Sie immer wieder von vorn an; — billiger können sie keine Heizung haben.“

\* Gute Anrede. Ein Bauer der bei einem heftigen Sturme in seinem Hause nachsehend, auch in den Garten ging, gewahrte seinen Nachbar, als derselbe eben im Begriffe war, eine tüchtige Rübe auszu ziehen.

„He da, was macht er dort meinen Rüben?“  
„Ich halt mi dran an, damit mich nit der Wind davon trägt.“

\* Aerztliches Gespräch Arzt: „Sagen Sie, was fehlt Ihnen, zeigen Sie mal Ihre Zunge her; aha, der Zunge nach fehlt's Ihnen bedeutend im Magen!“ —

„Ja Herr Doctor, wie Sie's nur so wissen können, mir fehlt's freilich im Magen, ich habe schon seit vierzehn Tagen Nichts mehr gegessen.“

#### Ein König dünk' ich mich zu sein.

Wenn ich auf der Reise bin,  
Brüß' ich mich nicht wenig,  
Denn in meinem stolzen Sinn  
Dünk' ich mich ein König.  
Sind mir doch an jedem Ort  
Menschen unterthänig,  
Nichten sich nach meinem Wort,  
Jeden Harm verhöhn' ich.  
Finde fast in jeder Stadt  
Meine gold'ne Krone;  
In der Krone fehr ich ein,  
Fragt ihr, wo ich wohne.  
Kammer, Kabinet und Saal  
Sind' ich sammt dem Throne,  
Man bedient mich, hab' ich Geld,  
Gleich dem Königssohne.

Mein geheimer Rath besteht  
Nicht aus vielen Räten.  
Der Herr Wirth zur Krone hilft  
Mir in meinen Nöthen,  
Kammerdiener und Lakai'n,  
Die sich nicht verspäten,  
Laß ich flinke Kellner sein  
Mir in allen Städten.

Und so bin ich Souverain  
Denn ich darf nur winken;  
Alles, was mein Herz begehrt,  
Schaffen mir die Klinken.  
Gute Speisen guten Wein,  
Auf mein Wohl zu trinken,  
Kann ich mir Regent zu sein  
Nicht im Gasthof dünken? —

### Heilbronner Frucht-Preise

vom 2. Okt. 1858.

#### Waizen.

Höchster Preis . . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	— fl. — fr.
Nieder-Preis . . . . .	— fl. — fr.

#### Kernen.

Höchster Preis . . . . .	13 fl. 26 fr.
Mittel-Preis . . . . .	12 fl. 52 fr.
Nieder-Preis . . . . .	12 fl. 41 fr.

#### Roggen.

Höchster Preis . . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	— fl. — fr.
Nieder-Preis . . . . .	— fl. — fr.

#### Gerste.

Höchster Preis . . . . .	9 fl. 48 fr.
Mittel-Preis . . . . .	9 fl. 19 fr.
Nieder-Preis . . . . .	8 fl. 48 fr.

#### Dinkel.

Höchster Preis . . . . .	6 fl. 48 fr.
Mittel-Preis . . . . .	5 fl. 33 fr.
Nieder-Preis . . . . .	4 fl. — fr.

#### Haber.

Höchster Preis . . . . .	8 fl. — fr.
Mittel-Preis . . . . .	6 fl. 34 fr.
Nieder-Preis . . . . .	5 fl. 24 fr.